

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 6. November 1839.

Wie wir schon einmal erwähnt, basirt sich die Mode in diesem Augenblicke auf zwei Hauptpunkten, auf Spitzen und Pelzwerk. Wollen wir der ersten gedenken, so concentrirt sich wiederum alles Bezügliche um den *Volant*, weil er allein alle Genres und Style jener Eleganz von so gutem Geschmacke in sich begreift, die allen Zeiten und Ländern anzupassen sind. Spitzen bilden den Schmuck der größten Damen, wie der einfachsten Jungfrauen, sie decoriren sowohl die Sammet-Robe, als auch das *Batiste-Nachthäubchen*, und rufen unwillkürlich unsere Bewunderung auf, wie man in dieser Hinsicht Glanz und Simplicität so genial vereinen konnte. — — —

Was man auch sagen mag, wir müssen das Eis, und die Kälte und den Schnee des Winters willkommen heißen, denn diese anscheinend traurigen Naturerscheinungen schaffen hochzupreisende Moden und ersetzen einigermaßen den Nachtigallenschlag der *Pauline Garcia*. So war in vergangener Woche beim Grafen von *Biana* ein brillantes Concert, welches die Aristokratie der eleganten Welt versammelt hatte. Wir halten es demnach für Pflicht, einige von den Anzügen zu beschreiben, die als besonders auffallend durch ihre Schönheit sich ausgezeichnet haben.

Die Herzogin von *Meliné* trug eine Robe von himmelblauem, afrikanischem Sammet, das Leibchen war mit Spitzen besetzt und englisch garnirt, die Kermel waren sehr kurz und auf ähnliche Weise mit zwei *Volants* versehen, die durch Knoten von Silberband gehoben waren. Ihre Coiffure, obwohl sehr niedrig und einfach, war dennoch sehr reich ausgeschmückt. Ihr Haar war mit Bändchen umschlungen und enthielt einen strahlenden Diamantenfluß, der das Dunkel desselben um so überraschender und reizender hervortreten ließ.

Eine andere junge Dame, Fräulein *Sidonie de Philippeaux*, trug auch eine Sammetrobe von smaragdgrüner Farbe, das Leibchen war mit passenden Blondenspitzen versehen, der übrige, untere Theil der Robe war aber drapirt. Außerdem war die Dame englisch coiffurt und mit einem Brillantenschmuck angethan. Einige Damen hatten schwarze *Noir-Roben*, andere wieder graue und kirschrothe. Sie zeigten zwei *Volants* mit schwarzem Spitzenbesatz. Leibchen und Kermel waren eben so bedacht.

Die Madame *N****, die Gattin eines namhaften, politischen Schriftstellers, trug eine Robe von indischem Mouffeline. Das Leibchen war vorn mit zwei blaßblauen Bandknötchen versehen, welche von leicht und zierlich gearbeiteten Torsaden

gehalten wurden. Die Kermel waren kurz garnirt und ebenfalls mit solchen blauen Knoten verziert. Ihre Coiffure verdiente auch einige Rücksicht. Sie trug nämlich das Haar in Bändern, die sich in englischen Nadeln verließen und eine Art Krone bildeten, welche von blauem Sammetbände durchschlungen war. Die Krone selbst war sehr niedrig gehalten. Sonst trugen die jungen Personen fast alle weiße, mit Bändern geschmückte *Mouffeline-Roben*.

Jetzt müssen wir Ihnen aber auch vermelden, welche große Umwälzung das Pelzwerk im Reiche der Moden dieses Jahr anrichten wird. Bekanntlich war dieser Gegenstand bislang ein strenger, ausschließlicher Hauptartikel, aber in dieser Saison scheint er sehr allgemein und bei jeder Anzugschöpfung gebraucht zu werden. Das Pelzwerk beschränkt sich diesmal nicht auf *Boa's*, *Palatinen*, *Vorstöße*, *Witchoura's* u. s. w., nein, man wendet es auch zu *Roben*, *Shawls*, *Fichu's*, so wie zu Garnituren an, und Jedermann muß gestehen, daß es einen außerordentlichen Effekt macht. — —

So müssen wir auch noch der kleinen, allerliebsten *Puß-Nachtmützen* gedenken, welche auf so zauberhaft anziehende Weise jetzt von den französischen Jungfrauen getragen werden. Madame *Dasse* verfertigt ähnliche Mützen von Sammet und Spighaarbesatz, die sich sehr sauber ausnehmen. Man kann sie im Zimmer, Theater, überall tragen, weil sie durch gewisse, ausschmückende Zusätze, mehr oder minder reich, ausgestattet werden können. —

Schließlich bemerken wir noch, daß die *Boa's* keinesweges in der öffentlichen Achtung gesunken sind, daß sie jedoch nicht als Gegenstände des Luxus, sondern des Nuzens am Hofe der Toilette betrachtet werden, und meine deutschen, naiven Schwestern mögen sich freuen, wenn ihnen *Papa'chen* oder *Bräutchen* eine solche zu Weihnachten verehrt. Genehmigen Sie die Versicherung meiner u. s. w. Ihre *Melanie*.

Kleine Weltschau.

Mit *Rundsid-Sing's* Leiche haben sich vier seiner Frauen und sieben *Sclavinnen* verbrennen lassen. Die Frauen dürften, aus religiöser Schwärmerei, den Opfertod freiwillig gewählt haben; die *Sclavinnen* aber sollen nur geopfert worden sein, um den Pomp des Leichenbegängnisses zu erhöhen. — Wie viel würden, wenn das *Sutti* (so wird der religiöse Act genannt) in Europa gebräuchlich wäre, wohl jährlich Frauen auf den Scheiterhaufen steigen?